

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 4.—  
halbjährig K 2.—  
für Amerika:  
ganzjährig D. 1·25  
für das übrige Ausland  
ganzjährig K 5·20

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Boten.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)  
werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 2.

Gottschee, am 19. Jänner 1912.

Jahrgang IX.

## Wohnungs- und Siedlungsverhältnisse im Lichte der Volkszählung.

Die Ergebnisse der Volkszählung werfen auch ein helles Licht auf die gegenwärtigen Wohnungs- und Siedlungsverhältnisse in unserer Reichshälfte. Die 28,567.898 (gegen 26,150.708 im Jahre 1910) Einwohner Österreichs bildeten am 31. Dezember 1910 6,100,583 Wohnparteien (1900: 5,553.006 Wohnparteien), die in 3,879.958 (1900 3,584.263) Wohngebäuden wohnten. Es haben sich somit die Wohnparteien um 9·9 Prozent, die Wohngebäude dagegen bloß um 8·2 Prozent vermehrt. Es nimmt somit die Zahl der Gebäude nicht im selben Verhältnisse zu; es ergibt sich daher, daß die Zahl der Einwohner und Wohnparteien auf ein Wohngebäude auch im letzten Jahrzehnt weiter zunahm. Während man im Jahre 1890 noch 1·50 Wohnparteien und 7·10 Einwohner auf ein Wohngebäude zählte, betrug diese Ziffer im Jahre 1910 1·57, bzw. 7·36. Daraus folgt eine zunehmende dichtere Wohnweise, Erbauung größerer Häuser und engere Zusammen- drängung der Bewohner. Die Zunahme der Wohngebäude ist in den einzelnen Kronländern sehr verschieden. Die stärkste Zunahme mit 20·4 Prozent zeigt Triest, dann folgen Istrien, Schlesien, Bukowina, Galizien, Niederösterreich usw.

Im Gerichtsbezirke Gottschee steht die Stadtgemeinde Gottschee mit 9·42 Einwohnern auf ein Wohnhaus um 2·32% über den Staatsdurchschnitt. Die Gemeinden Suchen (5·33), Dsttuniz (5·15), Obergras (4·96), Fara (4·90), Unterlag (4·52), Banjaloka (4·32), Lienfeld (4·30), Mösäl (4·24), Ebental (4·22), Unterdeutschau

(4·22), Seele (4·19), Altlag (4·16), Schwarzenbach (4·09) weisen eine für Landgemeinden teils noch normale, teils nicht zu tief unter der Norm stehende Bevölkerungsziffer für ein Wohnhaus auf. Tiefer unter der Norm stehen Malgern (3·93), Mitterdorf (3·86), Rieg (3·72), Tiefenbach (3·72), Göttenitz (3·69), Nesselthal (3·59), Hinterberg (3·35), Graslinden (3·14), Morobiz (3·14), Kotschen (3·05). Diese niedrigen Ziffern erklären sich durch die fortschreitende Auswanderung nach Amerika.

Die Zahl der Wohnparteien hat natürlich in dem fast rein städtischen Gebiete von Triest mit 27·1 Prozent und in Niederösterreich (Wien) mit 19 Prozent am stärksten zugenommen. Der Staatsdurchschnitt beträgt 9·9 Prozent. Interessant ist es, die Größe der einzelnen Wohnparteien festzustellen, denn der Begriff der Wohnpartei deckt sich so ziemlich mit dem Begriff Familie. Im Jahre 1890 entfielen im Staatsdurchschnitt noch 4·75 Einwohner (Personen) auf eine Familie. Die Ziffer sank 1900 auf 4·71 und 1910 auf 4·68. Die stärkste Abnahme zeigt Niederösterreich (Wien), das von 4·8 im Jahre 1890 auf 4·4 im Jahre 1910 heruntergesunken ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in Salzburg, Kärnten, Triest, Böhmen. Die Ursache dieser Abnahme ist ohne Zweifel die sinkende Kinderzahl, welche wieder eine Folge der dichteren Wohnweise, des Zusammendrängens in den Städten ist. Daß die zunehmende Teuerung auch auf die Sittlichkeit und den Ehestand einen nachteiligen Einfluß hat, ist ebenfalls klar.

Die Zunahme der Bevölkerung ist im letzten Jahrzehnt für ganz Österreich etwas geringer gewesen, da sie von 1890 bis 1900 9·4 Prozent, von 1900 bis 1910 dagegen nur 9·2 Prozent betrug. Den stärksten Zuwachs hat Triest mit 28·5

## Thomas Verderber.

Wenn man in der landesfürstlichen Stadt Neß in Niederösterreich auf den Hauptplatz kommt, fällt einem sofort ein stattliches Gebäude auf, das in großen goldenen Buchstaben die Aufschrift trägt: „Thomas Verderbers Neß“. Der Begründer dieser Firma war der Gottscheer Thomas Verderber, dessen Lebensskizze wir im folgenden bringen.

Schon zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wendeten sich die aus dem Hause Nr. 7 in Nesselthal stammenden Brüder Josef, Leonhard und Johann Verderber nach dem damals in dem Sammelausdruck „Deutschland“ inbegriffenen Niederösterreich und betrieben dort gemeinschaftlich einen Hausrhandel mit Manufaktur- und Modewaren. Da Leonhard Verderber 1810 aus dem Verbanne schied und sich in seiner Heimatgemeinde der Landwirtschaft widmete, rückte an seine Stelle der jüngste, am 21. Dezember 1793 geborene Thomas ein. Über seine Ankunft in Wien erzählte er noch in späterer Zeit, daß ihm der Zollwächter den Eintritt in das Stadtgebiet verweigerte, da seine Legitimation von der französischen Regierung in Laibach ausgestellt und den mit französischen Pässen versehenen Personen der Eintritt in Wien verboten war. Er half sich jedoch aus der Verlegenheit, indem er sein Känzel

auf einen des Weges kommenden Wagen warf und sich, durch das Gefährte gedeckt, an dem Zollwächter vorüberschlich. Von diesem Zeitpunkte an bildeten die drei Brüder die bereits auf den Besuch der Jahrmärkte ausgedehnte Gesellschaft und im Jahre 1815 erfolgte die Protokollierung der Firma „Gebrüder Verderber“.

Die kriegerischen Zeiten und der Bankrottsturz waren zu jener Zeit der Entwicklung des Geschäftes nicht besonders günstig. Die seit dem Entstehen des Betriebes eingehaltene strenge Solidität verschaffte jedoch den strebsamen Gottscheern bald einen guten Ruf. Der Geschäftsverkehr auf den Jahrmärkten erweiterte sich so sehr, daß der Hausrhandel allmählig aufgelassen wurde und vom Jahre 1822 an der Verkauf nur mehr auf den Jahrmärkten erfolgte. Bald darauf wurde der Geschäftsbetrieb auch über Niederösterreich hinaus ausgedehnt. Es wurden z. B. die Jahrmärkte in Linz und Graz besucht, welche die Beschwerden der weiten Reisen durch reichlichen Gewinn belohnten. Während fast dreier Dezennien haben die Brüder den Handel ohne eine feste Betriebsstätte ausgeführt und erst im Jahre 1829 den dauernden Sitz ihres Geschäftes nach der Stadt Neß verlegt, indem daselbst ein altes Kaufmannshaus erworben und den Bedürfnissen entsprechend umgestaltet worden war. Bereits im Jahre 1832 wurde Thomas Verderber das Bürgerrecht der Stadt Neß verliehen.

Prozent, dann folgen Istrien mit 16.9 Prozent (Kurorte), Niederösterreich mit 13.9 Prozent, Vorarlberg mit 12.8 Prozent, Görz und Gradiska mit 12.4 Prozent, Salzburg mit 11.5 Prozent, Schlesien mit 11.2 Prozent, Tirol mit 11 Prozent, Bukowina mit 9.7 Prozent, Galizien mit 9.7 Prozent, Dalmatien mit 8.8 Prozent, Mähren mit 7.5 Prozent, Kärnten mit 7.5 Prozent, Böhmen mit 7.2 Prozent, Steiermark 6.3 Prozent, Oberösterreich 5.2 und an letzter Stelle Krain mit 3.3 Prozent. Die Gebiete Krains mit abnehmender Bevölkerung liegen in der Südoststrecke des Landes mit den politischen Bezirken Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl, ferner die Bezirke Stein und Krainburg. Die auffallend geringe Zunahme der Bevölkerung Krains erklärt sich einerseits aus der Auswanderung nach Amerika, andererseits aus einem gewissen Abfließen nach Triest, Abbazia und die neu aufblühenden Kurorte im Süden sowie in gewisse Kohlenbezirke des Deutschen Reiches.

Für Krain, das gegenwärtig auf der untersten Stufe der zehnjährigen Zunahmeziffern der Länder unserer Reichshälfte steht, muß kulturell und wirtschaftlich noch viel geschehen, um das Land zu heben. Seine Lage als unmittelbares Hinterland der Adria (Triest, Fiume, Kurorte) ist ja an und für sich sehr günstig. Krain wäre eigentlich berufen, die Städte und Kurorte des Küstenlandes mit einem großen Teile ihres Lebensmittelbedarfes zu versorgen. Die Zukunft Krains wird hoffentlich einmal schöner sein als die Gegenwart mit ihrer betäubenden Landflucht und Amerikawanderung.

Nach der Dichtigkeit der Bevölkerung folgen die einzelnen Kronländer in nachstehender Reihe. Es kommen auf 1 Kilometer in: Triest 2409 Einwohner, Niederösterreich 178, Schlesien 147, Böhmen 130, Mähren 118, Galizien 102, Görz und Gradiska 90, Istrien 81, Bukowina 77, Oberösterreich 71, Steiermark 64, Vorarlberg 56, Krain 53, Dalmatien 50, Kärnten 38, Tirol 35, Salzburg 30. Krain hat also gegenwärtig den dreizehnten Rang.

Über die Landflucht gibt uns die Einteilung der Gemeinden nach der Einwohnerzahl Aufschluß. Die Zahl der Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern ist von 6 auf 7, die Zahl der Städte zwischen 50.000 und 100.000 von 6 auf 9 gestiegen. Es sind folgende: Wien 2.030.850 (im Jahre 1900 1.674.957), Triest 229.475 (178.599), Prag 224.721 (201.589), Lemberg 206.574 (159.877), Graz 151.688 (138.080), Krakau 150.318 (91.323),

Nach dem im Jahre 1840 erfolgten Tode des ältesten Bruders Josef wurde die Einteilung dahin getroffen, daß Johann Verderber den Einkauf in Wien und die auswärtigen Vertretungen, Thomas hingegen die Leitung des Geschäftes von Reg aus übernahm. Dieser beschränkte seine Tätigkeit jedoch nicht auf das Warengeschäft. In richtiger Erkenntnis des vorzüglichen Produktes des Regener Weinbaues wendete er auch diesem Zweige seine volle Aufmerksamkeit zu und sein nur echte Regener Weine umfassender Weinhandel hat ganz besonders zur Begründung des ausgezeichneten Rufes des Regener Weines beigetragen. Als 1861 Johann Verderber starb, ging das Unternehmen in den alleinigen Besitz des Thomas Verderber über, auf dessen Namen nunmehr die Firma protokolliert erscheint.

Thomas Verderber hat auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens eine außerordentlich vielseitige Tätigkeit entwickelt. Zu dem Handelsunternehmen gesellten sich, wie bereits bemerkt, Weinbau und landwirtschaftliche Betriebe. Im weiteren Verlaufe folgte auf die Erwerbung der Realitäten in Reg eine solche von 6 Häusern in Wien und die Veranlagung der Überschüsse in Wertpapieren. Ohne eine regelrechte Schulbildung genossen zu haben, vermochte der mit einem vorzüglichen Gedächtnis ausgestattete Mann alle diese Gebiete zu beherrschen, ja selbst umständliche Berechnungen und Kalkulationen bereiteten ihm keine Schwierigkeiten. Strenge Solidität bildete die unverrückte Grundlage bei allen seinen Unternehmungen. Dieser Grundsatz kam auch bei der Veranlagung des mobilen Vermögens zur Durchführung. Als zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen

Brünn 125.008 (109.346), Czernowitz 86.870 (67.622), Bilsen 81.165 (68.079), Königliche Weinberge 77.093 (52.504), Zitzow 72.195 (59.326), Pola 70.145 (45.205), Binz 67.859 (58.791), Przemyśl 54.069 (46.295), Junsbrunn 53.194 (41.108), Smichow 51.815 (47.135).

Die Gesamtbevölkerung unserer Reichshälfte verteilt sich in folgender Weise. Es wohnen in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern 14.130.291 oder 49.5 Prozent, mit 2000 bis 5000 Einwohnern 5.531.893 oder 19.4 Prozent, mit 5000 bis 10000 Einwohnern 2.111.009 oder 7.4 Prozent, mit 10.000 bis 20.000 Einwohnern 1.569.751 oder 5.5 Prozent, mit 20.000 bis 50.000 Einwohnern 1.491.953 oder 5.2 Prozent, mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern 614.405 oder 2.1 Prozent, mit mehr als 100.000 Einwohnern 3.118.614 oder 10.9 Prozent.

Im Jahre 1880 wohnten noch 61.6 Prozent der gesamten Bewohner unserer Reichshälfte in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Die Ziffer sank im Jahre 1890 auf 57.8 Prozent, 1900 auf 53.6 und 1910 auf 49.5 Prozent. Es zeigt sich somit eine dauernde Abwanderung der Bevölkerung vom flachen Lande, die besonders den größeren Städten und Industriorten zu gute kommt. Auch die Dienstbotennot und die Abnahme der Arbeitskräfte auf dem flachen Lande erklärt sich daraus. Während im Jahre 1880 die Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern nur 38.4 Prozent der Bevölkerung bildeten, stellen sie heute bereits mehr als die Hälfte, nämlich 50.5 Prozent der Einwohner Österreichs dar. Die Städte und Industrialorte wachsen stetig an, das flache Land entvölkert sich immer mehr. Kein Wunder, daß die Landwirtschaft mit Mangel an Arbeitskräften zu kämpfen hat. Da die Menschenkraft fehlt, muß sich der Landwirt von Jahr zu Jahr immer mehr mit Maschinen und Geräten behelfen, die die menschliche Kraft zum Teile ersetzen.

Man beginnt die Klagen über die Landflucht noch mehr zu begreifen, wenn man die Anziehungskraft der Städte ins Auge faßt, wie sie auch aus der Volkszählung des Deutschen Reiches hervorgeht. Das ist ein Bild von phänomenalem Anwachsen der Großstädte. Nach der reichsdeutschen Volkszählung am 1. Dezember 1910 gibt es im Deutschen Reiche 47 Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern. Fast alle diese Städte haben seit 10 Jahren einen Zuwachs aufzuweisen, der zwischen 50.000 und einer halben Million schwankt. Deutschland steht heute unter den kontinentalen

Jahrhunderts die Börsenspekulationen insbesondere die Kreise der wohlhabenden Kaufmannschaft erfaßten, blieb Verderber allen Versuchungen zur Teilnahme an Börsentransaktionen unzugänglich. Auf alle verlockenden Anerbieten zum Einheimen großer Gründergewinne hatte Verderber nur die eine Antwort: „Ich habe kein Vertrauen; die Unternehmungen sind wie ein Haus, das auf Sand gebaut ist. Sucht man dann nach dem Fundament desselben, so stürzt das Gebäude ein.“ Es ist wohl bezeichnend, daß Verderber, der in jener Zeit des volkswirtschaftlichen Aufschwunges schon über einen großen Besitzstand von Wertpapieren verfügte, nicht eine der später völlig entwerteten Aktien besessen hat.

Allein auch an der Entwicklung des städtischen Gemeinwesens hat Thomas Verderber regen Anteil genommen. Die Einführung eines Wochenmarktes, die Gründung der Sparkasse, der städtischen Feuerwehr, sowie alle gemeinnützigen und wohlthätigen Einrichtungen fanden stets seine ausgiebige Unterstützung. Unter seinen Mitbürgern nahm er eine geachtete Stellung ein. Er gehörte dem Ausschusse der Sparkasse seit ihrer Gründung an und war nach dem Tode des erstgewählten Präsidenten bis an sein Lebensende mit dieser Funktion betraut. Auch Mitglied der Stadtvertretung war er bis zu seinem 90. Lebensjahre. Verderber ist unvermählt geblieben. Auf die Frage, wie es so gekommen sei, erwiderte er stets, er habe keine Zeit gehabt, an das Heiraten zu denken. Übrigens war er ein streng gläubiger Katholik, ein gerader, hiebrer Charakter. Frommen Gemütes, erfüllte er seine Christenpflichten bis zu seinem Tode mit der größten Gewissenhaftigkeit. (Schluß folgt.)

Staaten Europas mit der Zahl der Großstädte weitaus an der Spitze. Ein richtiges Bild der städtischen Entwicklung gewinnt man freilich erst, wenn man die Städte mit mehr als 50.000 Einwohnern mit heranzieht, da besonders die große Klasse zwischen 80.000 bis 100.000 sehr stark besetzt ist. Die Zahl der Städte mit mehr als einer halben Million Einwohnern hat sich in Deutschland auf sieben erhöht. Vor zehn Jahren gab es in Deutschland nur zwei Städte, nämlich außer Berlin noch Hamburg, mit mehr als einer halben Million Einwohnern. Hamburg hat die halbe Million erst im Jahre 1895 erreicht, und Berlin hat erst im Jahre 1860 die erste halbe Million überschritten, war also damals so volkreich wie jetzt Breslau ist. Den 47 deutschen Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern stehen gegenüber 41 im Jahre 1905, 33 im Jahre 1900, 28 im Jahre 1895, 26 im Jahre 1890, 14 im Jahre 1880 und 9 bei der ersten Volkszählung im Reiche am 1. Dezember 1871. Berlin hatte damals 110.000 Einwohner weniger als jetzt in Hamburg gezählt sind. Im ganzen haben die Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern in den letzten fünf Jahren um 1½ Millionen Einwohner zugenommen. Auch die Städte zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern haben meist ihre Volkszahl vermehrt. Von den kleinen Orten zeigen manche nur ein geringes Wachstum oder einen Rückgang und auf dem platten Lande hat vielfach, besonders im Osten, die Bevölkerung nicht unwesentlich abgenommen. Das ist in Ziffern ausgedrückt die Erscheinung von dem in Verbindung mit der Landflucht zu Tage tretenden Wachstum der Städte.

Die Übervölkerung der Großstädte ist eines der gefährlichsten sozialen Übel. Der Zug in die Stadt ist nichts anderes als die Flucht vom Lande, welche ebenfalls eine sehr gefährliche Krankheit des sozialen Körpers ist. Die Landflucht, schrieb erst vor ein paar Wochen Abg. Dr. Schöpfer, überfüllt die Städte und entvölkert das flache Land. „Hier klagt man, daß viel zu wenig Arbeitskräfte sind; vorhanden wären sie schon, denn dort sind sie viel zu viel. Die Steuerungsdebatten der letzten Zeit haben wenigstens den einen Nutzen gezeitigt, daß erkannt wurde, welcher ungeheuren Schaden für eine billige ausreichende Volksernährung der Rückgang und die Rückständigkeit der einheimischen Landwirtschaft nach sich zieht. Die Landflucht trägt daran nicht die einzige, aber eine Hauptschuld. Weil die notwendigen Arbeitskräfte fehlen und darum die wenigen, die noch erübrigen, so teuer sind, kann die Landwirtschaft ihre wichtigste und dringendste soziale Aufgabe, die Volksernährung, nicht mehr zur Gänze erfüllen. Was die Landflucht fördert, wird darum auch die Teuerung steigern. Die Bekämpfung der Landflucht ist darum in der Tat eines der dringendsten sozialen Probleme. Nur darf man nicht glauben, daß Maßnahmen, welche sich auf die im Dienstverhältnisse stehenden Landarbeiter beschränken, das Übel auch nur irgendwie an der Wurzel fassen; auch solche Vorschriften, welche etwa den Eintritt in eine Fabrik an ein bestimmtes Alter, vielleicht von 18 Jahren, binden, werden hier sehr wenig helfen. Es fehlt nicht so fast an der Beweglichkeit der Leute auf dem Lande, als vielmehr an der Beweglichkeit des Grundes und Bodens selber. Durch die moderne Bodenverschulbung ist das feste Band zerrissen, welches den Bauern an seine angestammte Heimat fesselt, und damit ist auch die Liebe zur Scholle auf das empfindlichste getroffen. Der Bauer muß heute einen oft genug ganz aussichtslosen Kampf um die Scholle führen; was Wunder, wenn er selbst sie verläßt, um einer anscheinend besseren, wenn auch in Wirklichkeit sehr dunklen Zukunft sich zuzuwenden. Eine gesunde, tief gründende Agrarreform, welche den Bauer seines Grundes und Bodens und der Früchte desselben froh werden läßt, wäre darum das beste Heilmittel, um nicht bloß die ländlichen, sondern auch die städtischen Verhältnisse auf das wohlthätigste zu beeinflussen.“

## Zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

### Die Schule in Mitterdorf.

(1. Fortsetzung.)

Am 26. November 1815 war die Distriktschulaufsicht in Gottschee das erstemal in der Lage, das Augenmerk der Diözesanschulbehörde auf einen Lehramtskandidaten zu lenken, durch dessen Verwendung dem Mangel an Kinderunterricht in Mitterdorf sofort hätte gesteuert werden können. Dechant Tschinkl, der Distriktschulaufsicht in Gottschee berichtete nämlich nach Laibach: „Josef Erker aus Windischdorf der Pfarre Mitterdorf im Dekanate Gottschee hat sich zu Lieferegg in Oberkärnten durch elf Monate zum Schulwesen vorbereitet und laut beiliegender empfehlender Zeugnisse Kenntnisse erworben und an Sittlichkeit sich ausgezeichnet. Da aber dieser junge Mensch in gegenwärtiger Jahreszeit und wegen gänzlicher Mittellosigkeit sich nach Laibach zu begeben, um all dort dem vorgeschriebenen Präparandenkurs beizuwohnen, nicht vermag, so bittet er, daß ihm gestattet sein möchte, bis Ostern einigen Kindern zu Mitterdorf im Buchstabieren, Lesen und Schreiben in einem eignen dazu zu mietenden Hause gegen eine willkürliche Belohnung Unterricht zu erteilen, und zwar unter der Aufsicht des dortigen Herrn Pfarrers Martin Rankel, welcher bei diesem Geschäfte das Amt eines Katecheten und die Ob Sorge über die Kinder in Betreff des sittlichen Betragens mit der größten Bereitwilligkeit auf sich nimmt.“ Am Schluß dieses Berichtes wird dann noch besonders betont, daß „ansonsten dieser hoffnungsvolle Junge aus Mangel an Beschäftigung und um seiner Erhaltung willen eine andere Verwendung suchen müßte, wodurch aber das Schulwesen in Gottschee einen Verlust erleiden würde.“ Auf diese Zuschrift erwiderte das Konsistorium, „daß den bestehenden Vorschriften zufolge kein Individuum den Schulunterricht erteilen dürfe, welches sich nicht mit pädagogischen Zeugnissen über seine Lehrfähigkeit auszuweisen vermag, und es nicht in der Macht des Konsistoriums stehe, diesfalls Ausnahmen zu gestatten. Sollte jedoch Erker soviel pädagogische Kenntnisse besitzen, daß er die Prüfung für Landschullehrer auszuhalten sich getraut, so kann er im nächsten Sommer nach Laibach kommen und mit den übrigen Hörern des heurigen Präparandenkurses die Prüfung mitmachen.“ Dieser Prüfung unterzog sich Erker am 8. Juli 1816, nachdem er zwei Tage vorher neuerdings vom Distriktschulaufsicht Tschinkl beim Konsistorium empfohlen und an letzteres das Ersuchen gestellt worden war, „das Konsistorium geruhe ihn in seinem Bestreben zu unterstützen und ihm so lange, bis es möglich gemacht wird, bei der Trivialschule in Gottschee einen Fonds für den Gehilfen auszumitteln, einstweilen als einen mittellosen Menschen einigen Verdienst zu verschaffen und ihn bei irgendeiner andern Schule als Gehilfen in Vorschlag zu bringen, indem gegründete Hoffnung da ist, daß er in der Folge beim Schulwesen Fortschritte machen und sich zu einem brauchbaren Menschen heranbilden werde.“ Diese Prüfung bestand Erker leider nicht. Die in Lieferegg gemachte Vorbereitung auf das Lehrfach, die wahrscheinlich nur im Beiwohnen beim Unterrichte des dortigen Lehrers ohne eigentliche Fachstudien bestanden hat, war denn doch zu leicht, als daß er den gestellten Anforderungen vor der Prüfungskommission in Laibach hätte genügen können. Es blieb ihm sonach nichts anderes übrig, als einer vom Konsistorium durch die Distriktschulaufsicht ihm zugekommenen Weisung gemäß zu dem sechsmonatigen Präparandenkurs im nächsten Jahre zu erscheinen, den Unterricht in den abgängigen Lehrgegenständen und in der Lehrart zu empfangen und sich so ein pädagogisches Gehilfenzeugnis zu erwerben, um sodann erst nach Verlauf eines Jahres sich der Konsistorialprüfung zu unterziehen. Aus dieser Weisung des Konsistoriums und aus dem vorerwähnten Empfehlungsschreiben der Distriktschulaufsicht geht hervor, daß die Schulbehörden den Lehramtskandidaten ungeachtet seines Mißgeschickes bei der Prüfung nicht völlig und für immer fallen lassen wollten, sondern ihn für das Schulwesen in Gottschee wegen des dort herrschenden Lehrermangels zu erhalten wünschten, um ihn, sobald er den gesetzlichen

Anforderungen Genüge geleistet haben würde, irgendwo im Bezirke, etwa an der Stadtschule in Gottschie, als Gehilfen zu verwenden. Für eine Anstellung in seiner Heimatpfarre Mitterdorf war umso weniger Aussicht vorhanden, als dort noch keine systemisierte Schule bestand und die Mitterdorfer Gemeinde damals noch zu Beiträgen für die Schule in der Stadt Gottschie verpflichtet war.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land.

**Gottschie.** (Verleihung der Geheimratswürde.) Der Kaiser hat dem k. k. Landespräsidenten in Krain Theodor Schwarz Freiherrn von Karsten die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

— (Allerhöchste Anerkennung.) Der Kaiser hat gestattet, daß dem bisherigen Landeshauptmann Hofrat Franz Eblen von Sulkje für die in dieser Stellung entfaltete verdienstvolle Tätigkeit die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

— (Ernennung zum Landeshauptmann.) Der Kaiser hat den Landtagsabgeordneten Dr. Ivan Susteršič zum Landeshauptmann im Herzogtum Krain ernannt.

— (Beförderung.) Herr Jodok Mäßler, k. k. Gymnasialdirektor in Feldkirch, ist in die 6. Rangklasse befördert worden.

— (Im 96. Lebensjahre) ist am 2. d. M. zu St. Johann bei Herberstein in Steiermark der hochw. Jubiläumspriester Pfarrer Schadel gestorben. Er war der Sohn eines österreichischen Oberleutnants, wurde 1840 zum Priester geweiht und verbrachte dann einige Jahre im Vatikan, wo er bei der denkwürdigen, in der Geschichte einzig dastehenden Begegnung Gregors XVI. und des Zaren Nikolaus I. alleiniger Zeuge war. Er fungierte damals als Dolmetsch. Er war von hervorragendem Wissen und beherrschte viele Sprachen. In den letzten Jahren lebte er einsam und übte viele Wohltaten. Schadel war Abonnent des „Boten“ seit dessen Bestande und auch Mitarbeiter desselben. Er ist der Verfasser der vor zwei Jahren in unserem Blatte erschienenen spannenden Erzählung „Eine verhängnisvolle Nacht“, in welcher er seine Erlebnisse auf einer Reise durch Kroatien schildert.

— (Nachklänge zur Gemeindevwahl.) Bekanntlich waren anlässlich der Gemeindevahlen die Herren Fornbacher und Rankel von gewissen Radikalen beschuldigt worden, daß sie mit den Slowenen ein schmäliches Wahlabkommen getroffen und hiedurch nationalen Verrat begangen hätten. Herr Tapezierermeister Rankel strengte deshalb gegen den Verbreiter dieses falschen, seine nationale Ehre verletzenden Gerüchtes die Ehrenbeleidigungsklage an und es wurde der letztere vom Gerichte zu 50 K Geldstrafe verurteilt. Unsere radikalen Heißsporne können daraus die Lehre ziehen, daß man mit der Verunglimpfung deutscher Mitbürger und mit dem Vorwurfe nationalen Verrates vorsichtiger zu Werke gehen muß, sonst wird man durch die Tatsachen und Gerichtsverhandlungen erbarmungslos blamiert. Gewisse Leute sollten schon wegen ihrer Berufsstellung etwas zurückhaltender sein, damit kein Zwiespalt entstehe zwischen ihren Zeitungsschreibereien und ihrer beruflichen Pflicht.

— (Gesangverein.) Der hiesige Gesangverein, der schon seit längerer Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, will seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Herr Prof. W. Heine, ein begeisterter Musikfreund und Tonsetzer, hat damit begonnen, gemischte Chöre einzüben. Möge ein schöner Erfolg die dankenswerte Bemühung krönen.

— (Den Wiederwöhlischen Besitz) haben kürzlich norddeutsche Bienezüchter gepachtet und gedenken die Bienezucht und die Erzeugung von Honig und Wachs in größerem Maßstabe zu betreiben.

— (Gymnasium.) Infolge von Krankheitsfällen im Lehrkörper kann in einzelnen Klassen des Gymnasiums schon seit längerer Zeit in Mathematik und Naturgeschichte kein Unterricht erteilt

werden. Man erwartete, daß schulbehördlicherseits durch rechtzeitige Bestellung eines Supplenten dem Übelstande abgeholfen werde. Allein die Sache zieht sich schon seit November hinaus, so daß für die Schüler nachträglich größere Schwierigkeiten erwachsen dürften. Schnellige Abhilfe ist im Interesse der Schüler und der Eltern dringend notwendig.

— (Mit der Siphonflasche verlegt.) Vor ein paar Tagen wurde in einem hiesigen Restaurant von mehreren Gästen bis in die Morgenstunde Hazard gespielt. Die Köpfe waren vom Weine bereits erhitzt und die Stimmung eine durch Alkohol und Kartenspiel erregte. Man beobachtete nun, daß einer der Spieler mogelte. Es entstand ein Wortstreit und der leidenschaftlich erregte Kr. schlug dem Kl. eine Siphonflasche mit solcher Wucht auf den Kopf, daß die Flasche zersplitterte und Kl. Verletzungen am Kopf davontrug. Eine gerichtliche Untersuchung ist nun das Nachspiel; der Täter wird sich wegen körperlicher Verletzung zu verantworten haben.

— (Eisenbahn Rudolfswert-Möttling-Landesgrenze.) Für den Bau der Eisenbahn Rudolfswert-Möttling ist die Ausführung des Unterbaues, der Beschotterung und Oberbaulegung, des Hochbaues, der Bahneinfriedung, der Lieferung und Verlegung der Bahnzeichen sowie die Lieferung der Grenzsteine im Angebotswege zu vergeben. Behufs Vergabe der erwähnten Arbeiten wurde das öffentliche Angebotsverfahren ausgeschrieben. Die Baulinie umfaßt 7 Baulose und zwar: Baulos 1, von Rudolfswert bis Wirtschendorf, d. i. von km 0-446 bis km 6-725, etwa 6-277 km lang; Baulos 2, von Wirtschendorf bis Reuter, d. i. von km 6-725 bis km 14-760, etwa 7-758 km lang; Baulos 3, von Reuter bis Preloge, d. i. von km 14-760 bis km 21, ungefähr 6-236 km lang; Baulos 4, von Preloge bis Petersdorf, d. i. von km 21 bis km 27-180, ungefähr 6-181 km lang; Baulos 5, von Petersdorf bis Tschernembl, d. i. von km 27-180 bis km 34-420, etwa 7-242 km lang; Baulos 6, von Tschernembl bis Ghiršič, d. i. von km 34-420 bis km 42-000, etwa 7-621 km lang; Baulos 7, von Ghiršič bis Möttling, d. i. von km 42-000 bis km 48-143, etwa 6-153 km lang. Die Baulose 3 und 4 werden nur als ein Ganzes gebunden vergeben und sind die Angebote demgemäß zu stellen. Die Vollendungsfristen sind derart festgesetzt, daß ab 1. August 1912 mit der Aufstellung der eisernen Tragwerke der Brücken begonnen werden und vom 1. Oktober 1912 an die Montierung der mechanischen Einrichtung der Wasserbeschaffungslage unbehindert erfolgen kann, daß bis 1. Mai 1913 alle Gebäude, welche Kanzlei- und Wohnräume enthalten, unter Dach gebracht werden, daß ferner vom 1. März 1914 an durchlaufende Materialzüge verkehren und ab 15. März 1914 sämtliche Hochbauten der anstandslosen Benützung übergeben werden können und daß schließlich vom 1. Mai 1914 an die Betriebsöffnung anstandslos erfolgen kann. Die Angebote sind unter versiegeltem Umschlage mit der Aufschrift: „Angebot in betreff des Baues der Teilstrecke Rudolfswert-Möttling der Eisenbahnlinie Rudolfswert-Möttling-Landesgrenze“ bis spätestens 1. Februar 1912, 12 Uhr mittags im Einreichungsprotokolle der k. k. Eisenbahnbaudirektion in Wien, VI., Gumpendorferstraße 10, zu überreichen.

— (Ein äußerst frecher Raub.) Bekanntlich beschäftigt die Baggerergesellschaft beim Kohlenwerke zumeist kroatische Arbeiter. Unter diesen Tagelöhnern gibt es auch Elemente zweifelhafter Natur, was nachstehende Tatsache beweist. Am 7. d. M. sprachen vier solche Tagelöhner, die bis dahin bei der Baggerergesellschaft in Lohn gestanden waren, in einem Schalkendorfer Gasthause fleißig dem Trunk zu, wahrscheinlich um sich Mut zu machen für ihr verbrecherisches Unternehmen. Der Wirt hatte Mühe, die Leute aus dem Hause zu bringen, was nur dadurch gelang, daß er sagte, die Gendarmerie stehe bereits draußen vor dem Hause. Nachdem die vier Strolche ihren ganzen Wochenlohn vertrunken hatten, drangen sie um 1/21 Uhr nachts in das sogenannte Burschenszimmer ein, wo 40 Arbeiter schliefen. Einer der Räuber stellte sich mit gezogenem Revolver an die Türe, um Fluchtversuche zu verhindern. Die aus

dem Schlafe emporfahrenden Werksarbeiter waren so erschreckt, daß keiner daran dachte, sich zur Wehre zu setzen. So hatten die verwegenen Gesellen leichtes Spiel; sie setzten den Schläfern das Messer an die Kehle und riefen: Das Geld her oder das Leben! Die Überfallenen gaben hin, was sie hatten: etwas Geld, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe. Dann eilten die frechen Räuber in der hellen Vollmondnacht noch nach Seele, wo sie in einem Hause mit einem kleinen Greislereibetrieb auch einen Einbruch versuchten, jedoch verschucht wurden, bevor es ihnen gelang, ein vergittertes Fenster auszuheben. Mittlerweile war auch die Gendarmerie verständigt worden. Die Verfolgung der Räuber wurde sofort eingeleitet, hatte aber auf krainischer Seite keinen Erfolg, indem die Räuber nach Kroatien entflohen. Zwei derselben wurden in Fiume festgenommen. Im Laufe der nächsten Tage wurden ein paar andere zugereiste kroatische Arbeiter von der Gendarmerie verhaftet, doch stellte es sich heraus, daß sie schuldlos waren und in Gottschie nur Arbeitsgelegenheit suchten, weshalb sie auf freien Fuß gestellt wurden. Bemerkenswert muß noch werden, daß der Nachtwächter des Kohlenwerkes in einer der damaligen Nächte Schüsse hörte. Die Bevölkerung wurde durch diese Vorfälle begreiflicherweise in Furcht gesetzt und es verbreiteten sich allerlei Gerüchte von noch anderen Überfällen, die jedoch nicht den Tatsachen entsprachen. Es wäre notwendig, daß die Verwaltung der Tiefbaugesellschaft auf zweifelshafte Elemente ein sorgfames Augenmerk richtete. Auch sollten die kroatischen Arbeiter verhalten werden, nicht jedem Hergelaufenen Unterstand zu geben.

— (Futtermittelaktion in Krain.) Das k. k. Ackerbauministerium hat sich im Hinblick auf die in Krain dermalen obwaltenden besonders rücksichtswürdigen Verhältnisse im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium bestimmt gefunden, zur Bekämpfung der Futternot einen Kredit von 200.000 K zur Verfügung zu stellen.

— (Sanktionierter Landtagsbeschluß.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. Dezember den in der Sitzung des krainischen Landtages vom 18. Februar 1911 gefaßten Beschluß, mit welchem der Gemeinde Suchen zur Bedeckung der Gemeindefausgaben und Wasserleitungskosten pro 1911 die Einhebung einer 136%igen Umlage von allen direkten Steuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer und der Besoldungssteuer von höheren Dienstbezügen im Sinne des Artikels II des Gesetzes vom 24. Juni 1898, L. G. Bl. Nr. 33, das ist von Dienstbezügen von Hof-, Staats-, Landes- und öffentlichen Fondsbeamten sowie von Dienstbezügen der Seelsorger, bzw. von ihrer Kongrua, in der Ortschaft Merleinsrauth bewilligt wurde, allergnädigst genehmigt.

— (Herabsetzung der Zuckerpreise?) Am 29. d. M. ist wegen Sinkens der Rohzuckerpreise endlich der Preis für Raffinade um 45 h per Kilo ermäßigt worden. Diese Preisherabsetzung machte sich jedoch im Kleinhandel nicht gleich fühlbar, da von den Kaufleuten überall die noch vorhandenen Vorräte zum früheren Preis ausverkauft wurden. Da gleichzeitig mit der Preisherabsetzung durch die angebliche Frachterhöhung ein Preisausschlag erfolgte (richtiger gesagt: bloß die Aufhebung der Frachtbegünstigungen), welcher Ausschlag für die Alpenländer bei einem Waggon Zucker aus Böhmen oder Mähren schon bis Graz 80 K beträgt, so wird hiedurch die Preisermäßigung auf der andern Seite zum Teile wieder aufgehoben. Die Willkür und das Preisdiktieren des Zuckerkartells ist also auch da wieder ersichtlich und verschärft die Strömung gegen die Kartelle.

— (Bevorstehende Erhöhung der Medikamentenpreise.) In der nächsten Zeit wird eine Erhöhung der Preise für verschiedene Medikamente eintreten. In einer diesbezüglichen Mitteilung der Reichskommission der Krankenkassen heißt es unter anderem: „Die im Jänner dieses Jahres zur Herausgabe gelangende Arzneitaxe wird für die wichtigsten Arzneimittel eine Erhöhung von 40 bis 100 Prozent aufweisen, wodurch das Medikamentenkonto der Krankenkassen begreiflicherweise eine äußerst empfindliche,

geradezu kolossale Mehrbelastung erfahren wird. Wir werden daher an die Kassenärzte ein ernstes Wort richten müssen, damit sie bei der Verschreibung der so enorm erhöhten Arzneimittel so ökonomisch als nur möglich vorgehen.“ Von dieser Maßnahme werden, wie sich daraus ergibt, besonders die Krankenkassen empfindlich getroffen werden, da sie einen bedeutenden Medikamentenkonsument aufweisen.

— (Eine neue Belebung der Los von Rom-Hege.) Wie die reichsdeutsche Presse berichtet, besteht die Absicht, im neuen Jahre die Los von Rom-Hege in ganz Österreich neu zu entfachen. Um diese Aktion einzuleiten, fanden in den letzten Tagen in Reichenberg Besprechungen statt, an denen sich außer den bekannten Abfallhegern die freisinnigen „Cherformer“ und „Freie Schule“-Leute beteiligten. Den ersten Vorstoß bekam Hernalz zu spüren, dessen christliche Bevölkerung jedoch den Hegern energisch entgegentrat. Es wird gut sein, daß die christliche Bevölkerung in Wien und anderwärts auf die Umtriebe der Los von Rom-Heger sorgsam acht hat. Zur Abwehr eignen sich in hervorragender Weise die von der Zentralstelle des katholischen Volksbundes herausgegebenen Flugschriften „Die freie Schule“, „Cherform“ und „Los von Rom“.

— (Spenden.) Für die abgebrannte Kirche zu Corpus Christi hat Maria Tscherne aus Mooswald in Amerika 66 Dollar und 10 Cent gesammelt. Es spendeten: Doll. 5: Josef Tscherne; Doll. 3: Josefa Köstner, Heinrich Send, Anna Novak, Schalkendorf; Doll. 2: Rudolf Köstner, Alois Köstner, Karl Köstner, Friedrich Köstner, Johann Jaklitsch, Gertrud Trampusch; Doll. 1.50: Adolf Novak, Schalkendorf; Doll. 1: Gebhard Kohnner, Matthias Tscherne, Seele 12, Johann Stampfl, Seele 40, Alois Hutter, Pauli Hutter, Franz Kresse, Karolina Kresse, Maria Kresse, Josef Köstner, Franz Hönigmann, Johann Novak, Josef Kropf, Schalkendorf 50, Leni Kropf, Sophie Jonke, Maria Sturm, Klindorf, Josef Kump, Ort, Johann Nadler, Franz Sorli, Andreas Tschinkel, Windischdorf; Josef Lewičnik, Gili, Johann Sigmund, Tiefental, Franz Michellitsch, Grafenfeld, Franz Verberber, Gottschie; Doll. —.50: Anton Berghaus, Alois Perz, Matthias Wolf, Seele 44, Andreas Schober, Josef Perz, Schalkendorf 44, Paul Hutter, Josef Jonke, Johann Schleimer, Maria Schleimer, Maria Wittreich, Sophie Wittreich, Pauli Wittreich, Josef Wittreich, Josef Jaklitsch, Johann Kump, Franz Jaklitsch, Neuloschin, Franz Weber, Alois Jaklitsch, Franz Modiz, Maria Kump, Leni Kump, Sophie Trampusch, Anna Hönigmann, Koflern, Josef Hoge, Hinterberg, Matthias Kropf, Hafensfeld, Josef Knaus, Grafenfeld, Franz Köstner, Stalzer, Josef Hönigmann, Gottschie, Stephan Schlaff, Gottschie; Doll. —.30: Josef Perz, Josef Köstner; —.25: Karl Schwaug, Franz Jaklitsch, Zwischlern. Allen Spendern, besonders aber der Sammlerin Marie Tscherne ein herzliches Vergelt's Gott. (Fortsetzung folgt.)

#### Ferdinand Erker, Dechant.

— (Notstandsaktion.) Das k. k. Ackerbauministerium hat sich im Hinblick auf die in Krain dermalen obwaltenden besonders rücksichtswürdigen Verhältnisse im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium bestimmt gefunden, zur Bekämpfung der Futternot einen Kredit von 200.000 K zur Verfügung zu stellen, und hat gleichzeitig die Landesregierung ermächtigt, im Rahmen dieses Maximumbetrages die notwendigen Beträge nach Maßgabe des jeweiligen Bedarfes, und zw. der Gospodarska zveza für die Beschaffung von Futtermais und Kleie Beträge bis zu 100.000 K und der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zur Beschaffung von Leinsamen und Erdnußkuchen ebenfalls die Beträge bis zu 100.000 K nach Maßgabe des jeweiligen Bedarfes flüssig zu machen. Mit dem Erlasse vom 6. Jänner l. J., Z. 4703/pr ex 1911, hat das k. k. Landespräsidium in Laibach von diesem Betrage für den politischen Bezirk Gottschie den Betrag von 18.000 K festgesetzt, von welchem jedoch nur die Beträge bis zu 16.000 K an die Gospodarska zveza und an die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft je zur Hälfte zur Beschaffung und Verteilung der oberwähnten Kraftfuttermittel an notleidende Schweinezüchter zum halben Preise flüssig gemacht werden, während der Rest für allfällige Abgänge, uneinbringliche Vergütungen seitens der Par-

teien u. dergl., reserviert wird. Als Grundsatz bei dieser Notstandsaktion hat zu gelten, daß die Futtermittel ausnahmslos zum halben Gestehtungspreise an notleidende Besitzer nach Maßgabe der gehaltenen Schweineanzahl abgegeben werden sollen, und daß nur in besonders rücksichtswürdigen Fällen ein Nachlaß oder bei Zahlungsunfähigkeit die gänzliche Abschreibung der von den Parteien zu leistenden Zahlung, jedoch erst nachträglich erfolgen soll, aus welchem Grunde für jeden Bezirk bestimmte Beträge reserviert werden. Jeder Mißbrauch, namentlich die Weiterveräußerung der übernommenen Futtermittel ist strengstens verboten und mußte vorkommendenfalls die Strafanzeige an das Gericht erstattet werden, worauf die Gemeinbeämter besonders aufmerksam gemacht werden. Weiters hat das l. l. Landespräsidium folgendes angeordnet: Die Verteilung der Futtermittel auf die einzelnen Gemeinden des Bezirkes wird einvernehmlich von der Gospodarska zveza und der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft auf Grund der der letzteren zur Verfügung stehenden statistischen Daten erfolgen. Die Verteilung innerhalb der Gemeinde soll der Gemeindevorsteher im Vereine mit dem zuständigen Seelforger (Pfarrer) und einem Vertrauensmanne vornehmen. Im Falle von Streitigkeiten über das zugewiesene Quantum an Futtermitteln oder über die Frage, ob jemand beteiligt oder nicht beteiligt werden soll, hat die Bezirkshauptmannschaft nach entsprechender Erhebung zu entscheiden. Die Gemeinbeämter wurden angewiesen, vorstehende Verfügung sofort zu verlautbaren. Hierbei wurden die Gemeinbeämter besonders auf die Art und die Bedingungen für die Verteilung der Kraftfuttermittel aufmerksam gemacht und wurde den Gemeinbeämtern auch ein genaues und gewissenhaftes Vorgehen in der Richtung zur Pflicht gemacht, daß nur bedürftige Schweinebesitzer nach Maßgabe des ihnen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Schweinestandes beteiligt werden. Nach durchgeführter Verteilung haben die Gemeinbeämter über dieselbe und die dabei gemachten Wahrnehmungen an die l. l. Bezirkshauptmannschaft Bericht zu erstatten.

— (Firmalösung.) Gelbscht wurde im Register für Gesellschaftsfirmer beim Kreisgerichte in Rudolfswert (10. Jänner 1912) die Firma: Fratelli Tamburini su Giuseppe in Gottschee. Betriebsgegenstand: Sägewerbe; Zweigniederlassung des in Planina mit der Firma gleichen Namens bestehenden Handelsbetriebes.

— (Heranbildung von Zeichenlehrern.) An der Staatsgewerbeschule in Laibach wird von Mitte April bis Mitte Juni l. J. der zweite Teilkurs des Fachkurses für die Heranbildung von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen stattfinden. Auswärtige Teilnehmer erhalten eine Staatsunterstützung von monatlich 60 K. Gesuche um Aufnahme sind bis 20. Februar l. J. im Dienstwege bei der genannten Staatsgewerbeschuldirektion einzubringen, wobei die Bewilligung des erforderlichen Urlaubes nachzuweisen ist.

— (Ein sonderbares Kartell.) Die wenigsten Leute wissen, wie viele Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens und wie viele Industrieerzeugnisse durch Kartelle (Verbände, Konventionen oder Syndikate) verkauft werden. Nun haben sich sogar die wenigen Hersteller von künstlichen Augen (Glasaugen) in Lauscha, einem kleinen Städtchen in Thüringen, zu einem „Verbande“ vereinigt, um auch den Händlern die Verkaufspreise vorzuschreiben. Im Jahre 1911 sollen in Lauscha rund 150.000 Stück Glasaugen im Werte von etwa 75.000 Mark hergestellt worden sein.

— (Tanzkränzchen.) Der Deutsche Handwerkerverein in Gottschee veranstaltet Sonntag den 28. Jänner l. J. im Hotel „Stadt Triest“ ein Tanzkränzchen, wobei eine Abteilung der Musikkapelle des 27. Inf. Regts. aus Laibach mitwirken wird. Eintrittsgebühr für die Person K 1.50. — Die Einladungen werden Montag den 22. d. M. ausgeschickt werden. Sollte jemand eine Einladung nicht bekommen, was freundlichst entschuldigt werden möge, so möge er sich in das Uhrengeschäft des Herrn Josef Tomitsch oder in das des Herrn Stonitsch bemühen, wo Einladungen erhältlich sind.

— (Vorsicht gegenüber Agenten!) Vor ein paar Tagen beschwagte ein Photographienagent hier einzelne Frauen, sich Photographien ihrer Männer im vergrößerten Maßstabe herstellen zu lassen. Er ließ sich die Lichtbilder derselben geben und ließ einen Bestellzettel zurück für die einigermaßen überraschten Ehemänner. Die betreffenden Parteien kamen wenigstens nur mit dem Verluste eines Lichtbildes davon. Schlechter erging es kürzlich nicht wenigen Landwirten unserer Gegend. Ein Agent, noch dazu ein Landsmann R., hatte zum gleichen Zwecke vielen Bauern Geld herausgelockt und die Besteller warten bis jetzt noch immer auf die Effektuierung der Bestellung. Darum Vorsicht vor solchen Agenten! Insbesondere sollen sich unsere Frauen von ihnen nicht beschwagen lassen.

— (Wasser- und Elektrizitätswerk.) Das Bestreben geht gegenwärtig überall dahin, bei industriellen Betrieben womöglich die teure, immer teurer werdende Kohle, falls Wasserkraft nicht zur Verfügung steht, durch die viel billigere Heizung mit Kohöl zu ersetzen, weshalb in vielen Betrieben bereits an Stelle des Dampfbetriebes die Einführung von Dieselmotoren getreten ist, die mit Kohöl geheizt werden. Die Gefahr einer nennenswerten Steigerung der Kohölpreise besteht sozusagen nicht, da dieses Öl, das einen Rückstand oder Abfall bei der Petroleumgewinnung darstellt, in so großen Massen vorhanden ist, daß das Angebot noch auf lange hinaus stärker sein wird als die Nachfrage. Auch für unser städtisches Wasser- und Elektrizitätswerk ist die Einführung eines Dieselmotors schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt und erst vor wenigen Tagen wieder neu erörtert worden. Den Anlaß hiezu gaben Vertreter der Weizer Waggon- und Maschinenfabrik und der Maschinenfabrik in Leobersdorf, die sich kürzlich in Gottschee einfanden, bei den entscheidenden Faktoren vor sprachen und insbesondere die große Kostenersparnis betonten, die durch die Dieselmotoren erzielt würde. Die jährliche Ausgabe für Kohle beträgt beim Wasser- und Elektrizitätswerke 12.000 K. Bei der Feuerung mit Kohöl (Dieselmotor) würde diese Post auf 3500 K herabsinken, was also ein jährliches Ersparnis von 8500 K bedeuten würde. Man könnte also durch dieses Ersparnis allein schon in nicht ganz vier Jahren einen Dieselmotor (mit drei Zylindern), der 32.000 K kostet, vollkommen abzahlen. Das Risiko wäre ein umso geringeres, als sich die Maschinenfabrik damit begnügt, daß nur das Jahresersparnis als jährliche Quote zu zahlen ist. Ein Dampfkessel mit einem Schnellläufer könnte noch immer belassen werden als Reserve bei etwaigen Betriebsstörungen. Der zweite Dampfkessel samt dem anderen Schnellläufer könnte verkauft werden. Das Wasser- und Elektrizitätswerk, das so viele Jahre hauptsächlich wegen der großen Ausgabe für Kohle passiv und auf die Unterstützung der hiesigen Sparkasse (jährlich 6000 K) angewiesen war, würde durch die Einführung des neuen Motors aktiv werden und nach spätestens vier Jahren Überschüsse erzielen. Die Summen, die bisher alle Jahre die Sparkasse zuschießen mußte, würden für andere gemeinnützige Zwecke (Kanalisation usw.) frei werden. Wie wir hören, besteht die Geneigtheit, dem Projekte näher zu treten, und es dürfte die Lösung dieser Frage schon in nächster Zeit die Gemeindevertretung beschäftigen.

**Mitterdorf.** (Gemeindeerfordernisse.) Den voraussichtlichen Einnahmen dieses Jahres K 780.81 Zinsen von Spareinlagen K 150; Obligationszinsen K 12.60; Gemeldzettel K 100; Viehpässe K 80; Heimatscheine K 2; Arbeitsbücher K 5; Torenbeschau K 50; Beitrag der Ortschaft Malgern zur Organistenbesoldung K 21.21; Verlautbarungen K 10; Armenprocente K 100; Hundsteuer K 70; Strafgebußen K 150; Musiklizenzen K 30 stehen Ausgaben im Gesamtbetrage von K 5500.81 gegenüber. (Passivpost K 128.65; Schulderfordernisse K 798.26; I. Rate der beschlossenen Schulbautosten K 960; Tilgung der Anlehen K 300; Organistenbesoldung K 160; Schotterverführung K 350; Stierlizenzen K 50; Remuneration des Gemeindevorstehers K 120; Besoldung des Gemeindefekretärs K 600; Kanzleierfordernisse K 50; Wegentschädigung in Amtsangelegenheiten K 30; Armenunterstützungen K 1800; verschiedene Auslagen K 153.90). Der Abgang von

K 4720 wird durch eine 67 %ige Umlage auf alle direkten Steuern gedeckt.

— (Von der Wasserleitung Soderschig-Reifnig-Gottschee.) Mit der Ausarbeitung der Detailpläne ist man beim Landesbauamte eifrig beschäftigt und werden in einigen Wochen die genauen Trassierungen an Ort und Stelle vorgenommen werden.

— (Das Postamt neu besetzt.) Die hiesige Postexpedientenstelle hat die Postoffiziantin Fräulein Ludmilla Truger aus Gottschee erhalten.

— (Von der Schule.) Da in den Familien der Herren Lehrer Alois Erker und Kreiner Scharlacherkrankungen vorgefallen sind, wird in drei Klassen durch einige Wochen nur Halbtagsunterricht erteilt.

— (Siegmond und Perzpartei.) Unser neugewählter Gemeindeausschuß könnte jetzt nach langem Zuwarten Vorsteher und Räte wählen. Doch mit diesem Wählen hat es nun keine Eile mehr; am liebsten wählte man erst nach Ostern. Bis dahin hofft man den Riß, welcher den Ausschuß in einen Siegmond- und Perzflügel teilt, wieder einigermaßen zu verkleben und die beiden Anwärter für den Vorsteherposten zu versöhnen. Soweit wir die Verhältnisse kennen, wird die Wahl keine Änderungen bringen; Herr Perz aus Windischdorf kann im besten Fall auf die erste Gemeinderatsstelle vorrücken, aber nur dann, wenn Gemeinderat Lobisser seinen Stuhl freiwillig nach rückwärts stellt.

**Messelthal.** (Todesfall.) Am 8. d. M. ist Matthias Tschinkel im hohen Alter von 86 Jahren eines sanften Todes gestorben. Das Begräbnis des tapfern Veteranen aus den Kriegsjahren 1848 bis 1859 und 1866 war ein sehr würdiges. Durch 25 Jahre war dem braven Manne die Nachtwache in unserer Ortschaft anvertraut und trotz der geringen Entlohnung von 20 h und Verabreichung der täglichen Kost für eine Nachtwache versah er seinen Dienst stets kluglos und mit seltenem Eifer. Sein Nachtwächterspruch, den er bei jedem Stundenstrich (von 9 Uhr abends bis 3 Uhr früh) als Beweis seines Wachens ausrief, lautete:

Ihr Herrn und Damen, laßt Euch sagen,  
Der Hammer hat neun Uhr geschlagen;  
Gebet acht auf das Feuer.  
Neun Uhr hat's geschlagen,  
Gelobt sei Jesus Christus!

**Ferdreng.** (Gerichtlicher Verkauf.) Am 6. Februar um 10 Uhr vormittags findet beim k. k. Bezirksgerichte Gottschee der Verkauf der Realitäten Nr. 19 des Holzhändlers Johann Staudohar im Lizitationswege statt. Für die auf 3210 K 17 h geschätzte Realität Nr. 10 beträgt das geringste Angebot 2140 K 12 h; für die auf 215 K 16 h geschätzte Realität Nr. 19 aber 143 K 92 h.

**Niedermösel.** (Todesfall.) Die Frau Josefa Berderber geborene Lackner Nr. 22, welche sich im Landespitale in Laibach einer Operation unterzogen und dieselbe glücklich überstanden hatte, erkrankte aber baselbst an Lungenentzündung, an welcher sie am 7. Jänner, erst 38 Jahre alt, gestorben ist. Die Leiche wurde von Laibach nach Niedermösel überführt und da unter großer Teilnahme der Bevölkerung feierlich bestattet. Die Verstorbene war allgemein als eine sehr fleißige, sparsame und brave Hausfrau bekannt.

**Mösel.** (Schlußrechnung der Raiffeisenkasse für 1911). Es betragen die Einnahmen: K 27.281.56, die Ausgaben: K 27.225.31, der Geldumslag: 54.506.87, die eingezahlten Spareinlagen: K 8215.20, die ausbezahlten K 7717.77, die gegebenen Darlehen: K 6110.42, die rückgezahlten: K 8123.04, die laufende Rechnung mit dem Verbands: Erhalten: K 9431.93, abgehandelt: K 12117.93, die Gesamtanzahl der Mitglieder 52.

— (Legat.) Pfarrer Franz Andrejak hat der Pfarrkirche in Mösel und der Cypposturkirche in Oberkrill je 183 K 40 h rein vermacht.

**Durnbach.** (Heirat.) Witwe Elisabeth Putre, geb. Maichen, Durnbach Nr. 14, heiratete am 7. Jänner den Witwer Johann Boldin aus Niedermösel Nr. 34.

**Maierte.** (Zum Gemeindevorsteher) der Ortsgemeinde Obblitsch wurde Matthias Geschel wiedergewählt. Die Beschwerde, welche die deutschen Wähler gegen die Gültigkeit der Ausschuwahlen eingebracht hatten, wurde von der politischen Landesbehörde leider abgewiesen.

— (Der Deutsche Schulverein) hat für die Anschaffung von Schulbänken für die Schule in Maierte einen Unterstützungsbeitrag bewilligt.

— (Sterbefall.) Am 9. d. M. verschied der 70 jährige Knechtler Johann Maierte vulgo Wertlatsch nach bloß eintägigem Krankenlager. Er war auch bekannt unter dem Namen „Maierte Kaplan“. R. i. p.

— (Unglücksfall.) Mittwoch den 10. d. M. verunglückte vor seinem Hause der Weingartenbesitzer Gasparitsch vulgo „Glanze“; er stürzte von einem Wagen und brach sich über dem Knie seinen ohnehin schon lahmen Fuß.

— (Mehrere Einbruchsdiebstähle) in unsere Weinkeller wurden in letzterer Zeit verübt, wohl mehr eine Folge des nahenden Faschings als wirklicher Notlage!

**Götenik.** (Von der Dampfsäge.) In Kaltenbrunn wartet man sehnsüchtig auf einen Schneefall. Denn bei einem halbwegs geeigneten Schlittenwege könnten auf leichte Weise die bereits im Vorjahre gefällten und bereit liegenden Klöße, etwa 3000 an der Zahl, auf die Säge geführt werden.

— (Unglück beim Viehstande.) Dem Besitzer Paul Michitsch Nr. 59 stand vor kurzem ein Ochse um, und zwar sonderbarer Weise vor einem leichten, unbeladenen Wagen. Wo mag nun wohl die Ursache zu suchen sein? Vor uns liegt noch ein Schreiben von Seite der Direktion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Laibach aus dem Jahre 1906, worin als Ursache einer größeren Anzahl von Unglücksfällen die Verwandtschaft des Viehstapfels angegeben und Auffrischung des Blutes durch gute, auswärtige Zuchstiere nebst geeigneter Verbesserung des Futters angeraten wurde. Leider ist diesbezüglich von Seite der Gemeinde und der einzelnen Besitzer seither wenig geschehen. Der Viehzuchtgenossenschaft in Rieg, die einen schönen Zuchstier der Algäuer Rasse besitzt, sind aus hiesiger Gemeinde nur wenige Besitzer beigetreten.

— (Auswanderung.) Die Reise nach Amerika traten soeben 5 Personen an.

**Masern.** (Volksbewegung) in der Pfarre Masern 1911: 13 Geburten, 6 Todesfälle, keine Trauung.

**Rieg.** (Sterbefall.) Am 16. d. ist Josef Jonke, Fleischauger, im 39. Lebensjahre gestorben.

— (Schulgarten.) Der krainische Landesausschuß hat zur Errichtung eines Schulgartens 300 K gespendet. Diesbezügliche Gesuche an die Südmarch und an den Deutschen Schulverein blieben ohne Erfolg.

**Steinwand.** (Schule.) An der hiesigen einklassigen Volksschule ist die Lehr- und Leiterstelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Gesuche sind bis 8. Februar l. J. beim k. k. Bezirksschulrate in Rudolfswert einzubringen.

**Pöllandl.** (Raiffeisenkasse.) Im Jahre 1911 wurden bei unserer Kasse eingelegt K 23.160.28, behoben K 8385.10, Darlehen wurden gegeben im Betrage von K 10.170, die Gesamteinnahmen beliefen sich auf K 38.664.97, die Gesamtausgaben auf 38.449.31, der Geschäftsverkehr betrug somit K 77.114.28. Der Kassenverein zählt 20 Mitglieder.

### Nachrichten aus Amerika.

**Brooklyn.** (Todesfall.) Einen schweren Schlag erlitt vor einigen Wochen der aus Kuntzen gebürtige Arbeiter König, da seine Floriana nach kaum einjähriger Ehe aus dem Leben abberufen wurde. Die Lungentuberkulose (Auszehrung) brachte die erst 31 jährige Frau in das allzufrühe Grab. Die Verstorbene war eine geborene Kankel aus Neufriesach Nr. 5, vulgo Stefelsch.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

## Ein herzliches Lebwohl!

an alle unsere Gönner, Freunde und Verwandten von  
**Johann und Kathi Pirlik.**

Unsere neue Adresse ist: Laibach, Wienerstraße 31.

## Zwei Lehrjungen

werden sofort aufgenommen bei **KARL PETELN**, Schuhmachermeister in Gottschee.

## Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4  $\frac{1}{4}$  %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5  $\frac{1}{2}$  %.

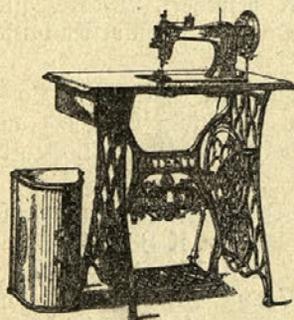
Empfehle der hochw. Geistlichkeit für das kommende Lichtmeßfest

## Wachskerzen

Wachshöcker, Kirchen- u. Tafelmilchkerzen, Weihrauch.

Mit der Versicherung einer guten, reellen Bedienung  
Hochachtend (6-2)

**Franz Gert**, Lebzelter und Wachszieher  
Marburg a. d. Drau.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen  
Langjährige Garantie.

**Johann Jax & Sohn** • Laibach  
Wienerstrasse Nr. 17.

## Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

## Abonniert und leset den „Gottscheer Bote“!

## Schönes Haus

Das vor einigen Jahren neugebaute Haus Nr. 32 in Koflern ist samt Aekern, Wald- und Streuanteilen preiswert verkäuflich. Anfragen sind zu richten an den Eigentümer

**Alois Ostermann**

(2-1)

Stationsausseher in Rudolfswert.

**Matthias König**

## Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermösel Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen gegen Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten die feinstschmeckenden

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „Drei Tannen“.

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 6050

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.

Zu haben in der Apotheke von Leopold Michal in Gottschee sowie bei Gg. Eppich in Alltag.